

Veröffentlichte Aphorismen

Wovor sich die Phrase am meisten fürchtet: dass man sie beim Wort nimmt. [1]

Fleiß erobert alle Dinge. Außer Talent und Frauen. [2]

Auch wer gegen den Strom schwimmt, muss sich dem Flusslauf fügen. [3]

Wer immer nur zusieht, wo er bleibt, vergisst darüber leicht, wo er eigentlich hinwollte. [4]

Er weicht nicht den Fragen unserer Zeit aus. Nur den Antworten. [5]

Manche Leute haben sogar in den Ellenbogen Fingerspitzengefühl. [6]

Viele kleine Köpfe lassen sich unter einen Hut bringen. [7]

Auch gewagte Vergleiche hinken. Aber bloß zur Tarnung! [8]

Das kleinere Übel: die Wurzel allen Übels! [9]

Mit der Statistik erhielt endlich auch der Glaube eine wissenschaftliche Grundlage. [10]

Für die Korrektur von Fehlern ist oft nur am Rande Platz. [11]

Unrecht Gut gedeihet nicht – bei jedem. [12]

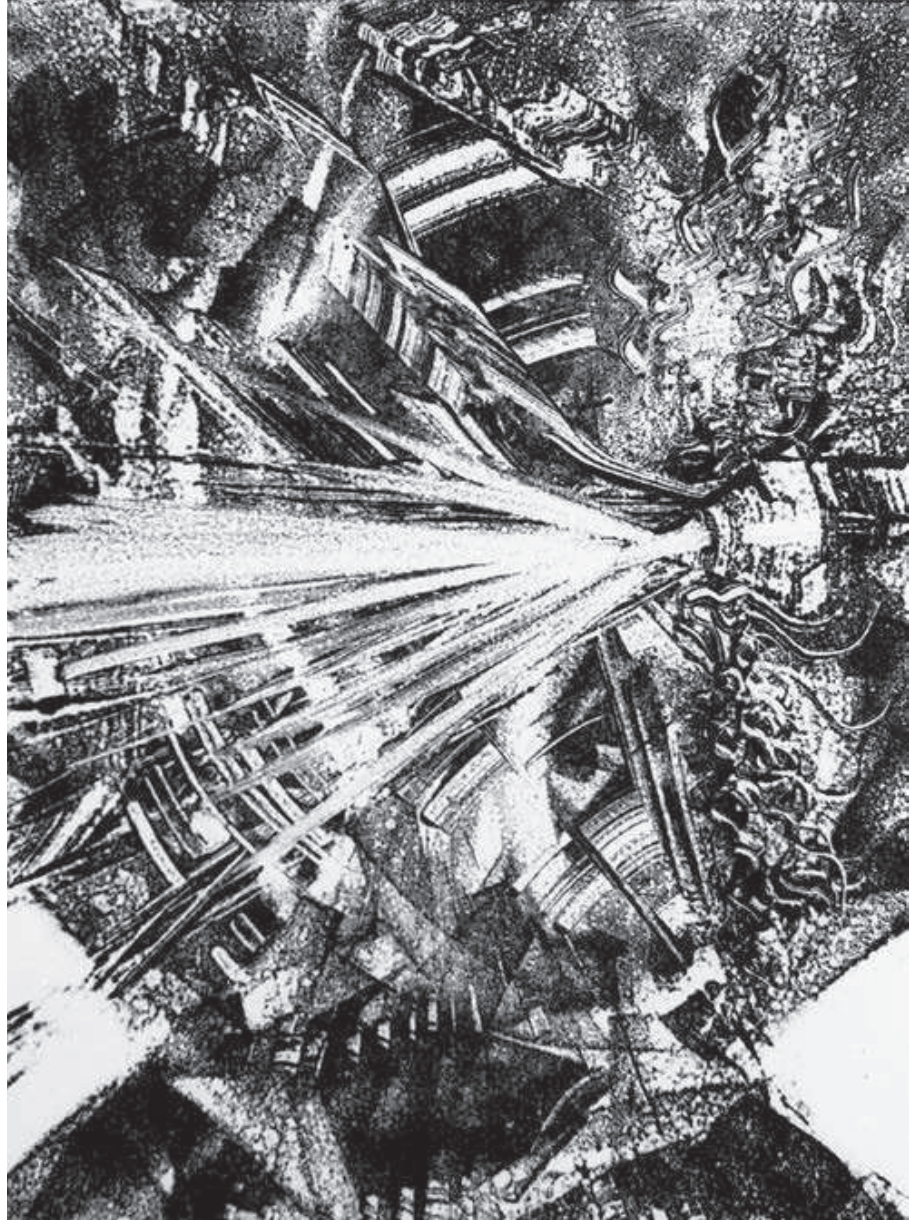
Weisheit? Wahrheit, die man zu spät erkannt hat. [13]

Die Liebe ist nur eine besondere Form der Eigenliebe:
Man liebt die guten Eigenschaften, die einem fehlen, an
anderen, die sie auch nicht besitzen. [14]

Ein unentdecktes Talent kann später immer noch ein
verkanntes Genie werden. [15]

Auf der Höhe der Zeit bekommt man den Wind aus
allen Richtungen zu spüren. [16]

Die schlimmsten Sackgassen: die kein Ende nehmen. [17]



Ideenreicher Kopf

Nachwort

„Erfolg in der Liebe? Das wäre wie Seelenheil in der Karriere.“

Dieser Aphorismus, auf S. 41 abgedruckt, sei hier aus zweierlei Gründen herausgegriffen: Zum einen handelt es sich um einen der stärksten in diesem Band, zum anderen veranschaulicht dieses Beispiel die Wirkungsweise vieler Aphorismen. Das allgemein Bekannte hat Wiedererkennungswert; es spricht den Leser an, ohne dass er etwas hinzu- oder wegdenken muss. Die Aufforderung hierzu oder zu einem „Dagegenandenken, [...] [das] ein gerüttelt Maß an Selbstdenken voraussetzt und auch freisetzt“¹, kommt erst später – oft in einem zweiten Satz oder in einer Pointe.

Die Wendung „Erfolg in der Liebe“ ist weit verbreitet. Taucht sie in einem Gespräch oder in einem längeren Text auf, wird daran wohl kaum jemand Anstoß nehmen. Aber die Gewöhnung ist ein schleichendes Gift. Hierzu zwei Beispiele: Die Komik des Euphemismus „Rückbau“ wird von Stadtplanern nicht mehr wahrgenommen. Ähnlich verhält es sich mit der „Tierproduktion“: von Landwirten als neutrale Bezeichnung verwendet, handelt es sich doch mindestens um eine sprachliche Grobheit.

Die *déformation professionnelle* ist aus Sicht jeder anderen Branche leicht zu identifizieren. Wird eine Formulie-

¹ Thomas Stölzel: *Rohe und polierte Gedanken – Studien zur Wirkungsweise aphoristischer Texte*. Dissertation an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Freiburg i. Br.: Rombach, 1998. S. 131 f.

chen Gründen nicht akzeptieren können. [...]“⁴¹ Verständlicherweise konnte ein Redakteur dieser Bitte nicht oder zumindest nicht schriftlich nachkommen.

Wie aus dem Druckvorlagennachweis hervorgeht, sind die Aphorismen ab der Nummer 68 nach der politischen Wende 1989/90 veröffentlicht worden und in vielen Fällen vermutlich auch erst entstanden. Letzteres gilt zudem für den größten Teil der nachgelassenen Texte. Der Zuwachs an Freiheit, die Mocker als das Recht „zwischen den Zwängen wählen [zu] dürfen“ [133] definiert, geht gemäß dieser Deutung mit neuen Unfreiheiten einher: „In der Diktatur darf man alles denken, wenn man nichts sagt. In der Demokratie ist es genau umgekehrt.“ [100] Die ehemals politischen Zwänge sind nunmehr privatwirtschaftlich organisiert: „Dass Maschinen irgendwann denken werden, ist absehbar. – Aber werden sie sich auch prostituieren können?“ [97]

Die fragile Freiheit des Menschen, die durch Politik, Wirtschaft und in zunehmendem Maße auch durch die Technik gefährdet ist, blieb für Mocker ein wichtiges Sujet. Dies verbindet ihn, obwohl sich beide nicht kannten, mit dem Maler und Bildhauer Werner Schubert-Deister (1921–1991), von dem die Illustrationen in diesem Band stammen.

Trotz der Kontinuität vieler Motive hat sich Mockers Themenspektrum in den letzten Jahren erweitert. Seine Lektüre, zu der naturwissenschaftliche Publikationen – etwa zur Astronomie oder zur Hirnforschung – gehörten,⁴² findet im Spätwerk ihren Niederschlag: „Obwohl das menschliche Genom entschlüsselt wurde, ist der

⁴¹ Vgl. Fußnote 21.

⁴² Vgl. Fußnote 3.

Mensch immer noch zu wenig untersucht. Man weiß zum Beispiel nach wie vor nicht, wozu er überhaupt erschaffen wurde.“ [157] Diese Ironie weist zum einen die Wissenschaft wieder in ihre Schranken, zum anderen verspottet sie eine Ethik, die für ihre eigene Anthropozentrik blind ist.

Abschließend sei ein Aphorismus zitiert, der all diese Themenstränge vereint und in seiner Ambivalenz – halb Zuspruch, halb Warnung – durchaus zentral in Mockers Werk steht: „In einer perfekten Ordnung hätte der Mensch nichts mehr zu suchen.“ [200]

Tobias Grüterich

Druckvorlagen

Die in diesem Buch benutzte Symbolik wie zum Beispiel „[8:171]“ bedeutet, dass der Aphorismus Nr. 8 auf Seite 171 der angegebenen Druckvorlage zu finden ist.

Das Kürzel E steht für die Zeitschrift *Eulenspiegel*. Die zweite Zahl der Jahrgangsangabe bezieht sich auf deren Vorläuferzeitschrift *Frischer Wind*. Die Heftnummer entspricht bis zur Ausgabe 28/91 der Wochennummer. Ab August 1991 erscheint der *Eulenspiegel* monatlich, so dass ab 1992 die Heftnummer den Monat angibt.

Die Literaturzeitschrift *neue deutsche literatur. Monatschrift für Literatur und Kritik* wird unter ihrem eigenen Kürzel *ndl* aufgeführt.

Bei mehrfacher Veröffentlichung desselben Aphorismus wird nur die älteste Fundstelle genannt.

Auf eine Recherche, welche Aphorismen in sonstigen Zeitschriften oder Tageszeitungen zum Abdruck kamen, wurde verzichtet. Die nachgelassenen Aphorismen (ab [114]) entstammen teils Schreibmaschinenmanuskripten aus den 1980er Jahren, teils Word-Dateien. Der Entstehungszeitpunkt, nur bei wenigen Aphorismen eindeutig erkennbar, wird für diese nicht nachgewiesen.

E, 27./35. Jg., Nr. 3/80 – [1:6]

ndl, 29. Jg., Januar 1981 – [2–3:167]

E, 28./36. Jg., Nr. 21/81 – [4:6]

E, 28./36. Jg., Nr. 23/81 – [5:6]

E, 28./36. Jg., Nr. 36/81 – [6:7]

E, 28./36. Jg., Nr. 43/81 – [7:6]

ndl, 30. Jg., April 1982 – [8:171]

Stichwortregister

Die eingeklammerte Zahl hinter der Seitenzahl gibt die Nummer des jeweiligen Aphorismus an.

Ahnung	40 [161]	Büchner, Georg	27 [107]
Alter	9 [13]	34 [134]	—|
Anfang	10 [19]	.....	.....
Angst	11 [26], 15 [47]	Charakter	11 [26]
38 [150]	—|	Christentum <i>siehe</i> Glaube,	|
Anpassung	7 [3], 8 [7]	Gott	—|
10 [21], 19 [67], 21 [76]	.....	.....	.....
35 [139], 39 [158], 40 [163]	DDR	15 [44], 27 [111]	
Antwort	7 [5], 12 [33]	32 [119], 33 [128], 34 [132]	
18 [60], 19 [66]	—|	38 [151]	—|
Aphorismus	10 [23], 45 [189]	Demokratie	21 [75], 24 [92]
Arbeit	27 [109], 32 [123]	25 [99, 100], 25 f. [101]	
41 [171]	—|	46 [179]	—|
Armut	24 [91], 27 [108]	Denken <i>siehe</i> Gedanken	—|
44 f. [166], 43 [178, 181]	.....	Diktatur	21 [75], 25 [100]
Aufbegehren <i>siehe</i> Rebellion,	.....	42 [172]	—|
Widerstand	—|	Dummheit	8 [7], 11 [24]
Aufrichtigkeit	11 [26]	22 [83], 24 [92], 36 [146]	
21 [74], 32 [121, 122]	.....	.....	.....
36 [148]	—|	Echtheit	12 [31]
Ausrede	15 [46]	Eigentum	38 [151]
.....	.....	Einsamkeit	10 [20]
Bescheidenheit	11 [24]	Entscheidung	47 [201]
33 [129]	—|	48 [202]	—|
Betrug	22 [78], 33 [125]	Enttäuschung	15 [42]
39 [160], 49 [193]	—|	22 [80], 23 [87]	—|
Beweis	15 [45], 26 [106]	Erfahrung	15 [43]
Bildung	27 [108]	Erfolg	9 [12], 12 [35]
Bosheit	9 [12], 19 [69]	41 [171], 47 [196]	—|
39 [160]	—|	Erinnerung	23 [86]